

entfernen, da er das Ende dieses ungewöhnlichen Opfers sehen wollte. Drei Tage später betrat er wieder den Tempel und untersuchte mit seinem Finger sorgfältig die Asche. Da fand er in ihr einen zusammengerollten lebendigen kleinen Wurm, der mit einem süßen Geruch duftete und der nicht so häßlich war, daß sein Anblick hätte den Verdacht erwecken können, er sei für den Menschen giftig, vielmehr erschien er durch eine einzigartig edle Gestalt schöner als andere Würmer. Am nächsten Tag kam der Priester wieder und sah, daß aus dem kleinen Wurm ein Vögelchen geworden war. Am dritten aber fand er den Vogel voll ausgewachsen vor, wie er an der Stelle der Asche dastand, als sei er zum Hause gehörig; als der Priester herangetreten war, entflog er ihm gleichsam zum Abschied winkend. Über diesen Vogel steht im Epistolarium des seligen Hieronymus Volumen II., L. 3, Tract. 8, fol. 204 und Schönes im Brief an das Präsidium, ferner im "Speculum naturale" L. XVII, Cap. 74 und bei Bartho. "De proprietatibus rerum".

0921

0919

0925

0915

0930

Dies, was ich erzählte, ist nichts, was sich hier häufig wiederholt hat, sondern es geschah nur einmal nach Gottes Ratschluß als Sinnbild der Passion Christi, der nur einmal vom Feuer der Liebe entbrannt am Kreuzesholz starb, und es geschah in Ägypten. Aber es ist kein ägyptischer, sondern ein arabischer Vogel, denn Arabia Felix, das mitten zwischen dem persischen und dem arabischen Golf liegt, schenkt uns neben den zahllosen Edelsteinen und Gewürzen, die es hervorbringt, auch den hochberühmten Phönix, der auf der ganzen Welt seinesgleichen nicht hat und der über fünfzig Jahre allein und für sich lebt. Albertus Magnus sagt im "Liber de animalibus" XXIII, C. 4 von ihm: er ist von adlerartiger Größe, wunderschön, er hat einen Kopf wie ein Pfau mit einem Kamm über dem Schnabel, um den Hals ist er purpurfarben mit einem Goldschimmer, auch der lange Schweif ist purpurn mit Feldern von rosenfarbenen Federn so wie der Pfauenschweif mit Kreisen wie mit Augen geschmückt ist, und dieser Farbenreichtum macht ihn so wunderbar schön. Fühlt er sich aber vom Alter belastet, wenn er sein fünfzigstes Jahr überschritten hat, baut er sich, nach Isidors Ethik XII ein Nest, das er kostbar ausschmückt als einen Wohnsitz würdig seiner Vornehmheit, auf einem hohen Baum, an einer klaren Quelle gelegen, den Baum aber umgibt er mit edlen trockenem Hölzern, die leicht brennen, und errichtet so einen großen Scheiterhaufen. Hat er dies alles bereitet, <III, 190> so läßt er sich im März in diesem Nest nieder und setzt sich den heißen Sonnenstrahlen aus, die er durch das Widerstrahlen seiner Federn vervielfacht, und mit dem Schlagen seiner Flügel facht er das Feuer an nach seinem Willen und mit dem aufflammenden Holz verbrennt er sich mit seinem Nest und so erhebt er sich aufs neue aus seiner Asche. Gewöhnlich tut er so in Arabien, obwohl es sich, wie gesagt, auch in Ägypten ereignet hat. Davon erzählt Albertus an der oben erwähnten Stelle, wie auch Isidor, Amb. und Alanus. Cornelius Valerius überliefert, zur Zeit des Claudius sei ein Phönix nach Ägypten geflogen und dort gefangen und dem Kaiser nach Rom gebracht worden.

0910

0970

0870

1020

0820

0420

Ende

Anfang

Der Phönixtempel in Heliopolis stürzte also wegen seiner Heiligkeit nicht ein. Auch glaubt man, daß die Jungfrau, als sie in Ägypten weilte, sieben Jahre lang ihren Wohnsitz nahe bei diesem Tempel hatte. Es sind aber eine einzige Stadt Heliopolis, Hermopolis, Busiris, Kairo, Babylon, Theben, Massora und Memphis, worüber oben ausführlich gesprochen wurde. Alle Götzenbilder wurden so bei Christi Ankunft niedergeworfen und allmählich wurde alle Unreinheit in Ägypten ausgetrieben so, daß das Wort Römer 5 erfüllt wurde: "Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden". Denn dieses Land war vor allen anderen mächtig durch seine Märtyrer, Kirchenlehrer, Bekenner, Mönche und Nonnen.